

Locales.

Halle, den 1. September.

[Zum Kaiserfest] wird der „Magd. Ztg.“ von ihrem hiesigen wohlbestandenen Correspondenten geschrieben: Zur Ergänzung meines Berichtes vom 28. August über die Ausföhrung, welche die Franke'schen Stiftungen darauf haben, daß Se. Majestät der Kaiser bei der Umsfahrt durch unsere Stadt am 16. September auch durch diese allberühmte Anstalt fahren wird, habe ich noch eine Zusätze zu erwägen, die bisher noch nicht über den Kreis der an den Verhandlungen über das Programm der Umsfahrt direkt Beteiligten hinausgebrungen war. Hinsichtlich ist, daß schon von vornherein Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Directorium der Franke'schen Stiftungen über die Frage stattgefunden haben, ob auf dem vorzulegenden Programm für die Umsfahrt auch ein Besuch der Stiftungen in Vorschlag zu bringen sei. Es kam hiernach natürlich nicht mehr die Rede davon sein, als hätte man die Aufstellung des Programms nicht daran gedacht, daß Se. Majestät der Kaiser wohl auch ein Interesse daran haben könnte, die Schöpfungen eines Aug. Hermann Franke zu sehen; vielmehr waren es nur tadellose Bedenken, welche den Magistrat abschließen, eine Fahrt durch die Räume der Anstalt sofort in Vorschlag zu bringen. Sie betrafen einerseits die Räumlichkeiten der Stiftungen, andererseits den mit einer Fahrt durch dieselben verbundenen Zeitverlust. Es wurde daher von Seiten des Magistrats geltend gemacht, daß der Kaiser eine Vorstellung von dem Umfang der Anstalt wohl auch gewinnen könne, wenn er bloß an ihr entlang fahre, wobei er auch die 3-4000 Schüler und Schülerinnen derselben sehen könnte, wenn sie auf der neuen Promenade Spalier bilden, wo sie außerdem bequemer aufgestellt werden könnten, als es in der Anstalt selbst möglich sei. Eine Fahrt durch die Anstalt bezwecke der Weg, der an zwei Stellen kurze Biegungen habe, erhebliche Schwierigkeiten, die sich noch bedeutend steigern würden, wenn die Umstände es etwa so fügen sollten, daß die eine oder die andere Equipage vier- oder sechspännig sein müßte. Sollte nun gar der Kaiser auf den Stiftungen durch eine Ansprache zum Stillhalten veranlaßt werden, so würde der größte Theil der langen Wagenreihe, nämlich alle die Equipagen, welche sich nicht auf der östlichen Hälfte des Bahnhofs befinden, zum Stillhalten veranlaßt werden, ein Theil von ihnen sogar außerhalb der Stiftungen, ohne daß die darin befindlichen hohen Herrschaften von dem, was in den Stiftungen vorgehe, eine Ahnung bekommen könnten. Daß eine mit Schwierigkeiten verbundene Durchfahrt durch die Anstalt auch die Zeit erheblich in Anspruch nehmen würde, wurde von Seiten des Magistrats umso mehr geltend gemacht, als er befragen mußte, daß unter solchen Umständen für das Frühstück, welches die Stadt den hohen Besuch darbieten möchte, möglicherweise keine Zeit übrig bleiben würde. Die für den Aufenthalt des Kaisers in unserer Stadt festgesetzte Zeit ist sehr knapp bemessen, und es hat daher auch schon davon Abstand genommen werden müssen, zu dem Frühstück die schönen Räume des Säulenhalles zu benutzen, es soll vielmehr, wie verlautet, dafür ein Pavillon auf dem Bahnhofsplatz errichtet werden, um eine Unterbrechung der Fahrt selbst durch ein Aussteigen zu vermeiden. Um eine Ausföhrung des Programms, wie es jetzt festgesetzt ist, möglich zu machen, hat man den Herrn Generalsuperintendenten Müller ersucht, die Einweihungsfeier in der Kapelle der Klinter womöglich um eine Viertelstunde abzumäßigen.

[Die Rundfahrten] in unserer Stadt und in der Gegend wird der Kaiser in einer vierpännigen offenen Calaquequipage zurückgehen, während die Prinzen und Fürsten Privatequipagen benutzen.

[Zum Kaiserfestzug.] Allenfalls zeigt sich bereits große Mühseligkeit in unserer Stadt zur Verstellung des Schmuckes der Hüner und Straßen zum bevorstehenden Einzug Se. Majestät des Kaisers. Als bemerkenswerthe Sätze künstlerischen Schaffens in dieser Beziehung dürfte das Atelier des Herrn Malermeister Wilhelm Zander hier, Niemeyerstraße, zu erwähnen sein, indem man dort Gelegenheit hat, viel feine, kunstreichste Hände eifrig an Verstellung von Wappen, Insignien, Plagenmatten und dergl. beschäftigt zu sehen. Inzwischen sind die Wappen und preussischen Wappen in prächtigster Farbenzier sind bereits in ansehnlicher Zahl vollendet und dürfen wir erwarten, daß allen in erwähnter Kunstwerkstatt 300 solcher Schilder auf Bestellung angefertigt werden. Dergleichen roh-weiß und schwarz-weiß bemalte Plagenmatten und innere Insignien mannigfacher Art. Herr Zander ist in zuvorkommender Weise erbötig, jeden sich dafür Interessirenden diese Gegenstände in seinem Atelier in Augenschein nehmen zu lassen.

[Der Gottesdienst in der Kapelle am 16. September.] Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die Militärkapelle während des Gottesdienstes am 16. September außer Sr. Majestät dem Kaiser, von 8 Prinzen und 35 Personen Besolge, sowie von 6 Weiblichen und 49 Standespersonen hiesigen Orts besetzt sein. Die Eingänge wird von drei jungen Damen, in weißen Kleidern, gebildet.

[Den vergoldeten Sessel,] den Se. Majestät während des Dejeuner auf hiesigem Bahnhofe benutzen wird, ist von dem Vergolder Herrn Seebach geliefert und stand dieser Tage auf dem Zimmer des Herrn Stadtbauraths zur Ansicht aus.

[Der Handelskammer] ist von dem Herrn Regierungspräsidenten unterm 30. August mitgeteilt worden, daß ihm von der königlichen Hohenhofverwaltung zu Magdeburg das durch Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 15. Juli er. genehmigte Projekt für den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofs Halle a. E. vorgelegt worden sei und daß er zur landespolizeilichen Prüfung des Projekts Termin auf Sonnabend

den 8. September cr. Vorm. 8 Uhr im Eisenbahnstationsgebäude zu Halle anberaumt habe, zu welchem die Handelskammer einen Vertreter zu entsenden ersucht wird.

[Sebanfeier.] Die höhere Mädchenschule und das Lehrereinen-Seminar in den Franke'schen Stiftungen begingen heute die Sebanfeier gemeinschaftlich in dem Versammlungssaale der Latina. Um 9 1/2 Uhr zogen die Zöglinge beider Anstalten, geführt von ihren Lehrern und Lehrkräften, in den festlichen Raum und nahmen die ihnen zugewiesenen Plätze ein. Eine große Anzahl der Angehörigen der Schülerinnen nahm an der würdigen Feier Theil. Nach dem Gesang „Lobe den Herrn“ hielt der Dirigent Herr Inspektor Dammann unter Zugrundelegung eines Schriftwortes eine kurze zündende Ansprache an die Versammlung, und dann wurden in lebendiger Darstellung durch Gesänge und Declamationen die wichtigsten Ereignisse der glorreichen Jahre 1870 und 71 den Zuhörern vorgeführt. Die Gesänge, aus den trefflichsten Volksliedern und einigen Choralen bestehend und teilweise von den Klängen des Harmoniums begleitet, bildeten überall den lyrischen Ausdruck der Gebanten und Empfindungen, welche die innige Theilnahme an den rein und gefühlvoll vorgebrachten Declamationen erregen mußte. Namentlich ergreifend wirkte das kurze Gedicht von Heffeler „Eine Mutter spricht“. Wir sind der Uebersetzung, daß eine so dramatisch gehaltene patriotische Feier viel intensiver und dauernder auf die kindlichen Gemüther einwirkt, als die langen Reden, welche hier und da bei solchen Gelegenheiten gehalten zu werden pflegen.

[Zur Sebanfeier] der städt. Volksschulen versammelten sich heute Morgen 8 Uhr die 1. und 2. Klasse (ca. 700 Kinder) auf dem Saale der alten Volksschule. Die Feier wurde eingeleitet durch den Gesang des Liedes: „Lobe den Herrn“. Nachdem Herr Direktor Marschner das Gebet gesprochen hatte, verlas eine Schülerin die Bibelstelle, worauf von den oberen Mädchenschülern der Glaubenshymne Schule das Choral: „Herr Gott, dich loben wir“, angestimmt wurde. Der ganze Altus war melodramatisch angelegt, so daß immer auf ein Chorlied der Vortrag eines Schülers oder einer Schülerin folgte. Jedes Wort und Lied, ergänzten sich gegenseitig in Hinweis auf den Sebanstag und seine hohe patriotische Bedeutung. Vorträge wurden gehalten von den Schülern Böhm, Polern und Welfner. Die Schülerin Agnes Schulte declamirte das Gedicht: „Ich arüße Dich, mein König“. Agnes Brendel trug nach dem von der ganzen Versammlung gesungenen: „Heil dir im Siegertranz“ das Poem: „Ueber der Wapstalt“ vor und zum Schluß sprach Martha Fröhler das ergreifende Gedicht: „Die fernem Gräber“. Die in ihrer Vielfältigkeit wohlgeklungene Feier wurde mit dem Gesang der Strophe abgeschlossen: „Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden.“

[Sebanfeier.] Verschleandliche, bis jetzt noch nicht erwähnte Kriegereine werden die Sebanfeier festlich begehen. Der Kriegerversicherungsberein feiert diesen Tag in Verbindung mit seinem Stiftungsfest durch Vocal- und Instrumental-Concert und Ball am Sonntag in dem Vereinslokale der „Kaiser Wilhelms-Halle“, der Kameradschaftliche Verein“ verammelt sich am Nachmittage um 3 Uhr in dem Vereinslokal. Zu den 3 Schwänen“, tritt von hier einen festmahl an und feiert damit ebenfalls gleichzeitig sein nunnmehr 10jähriges Stiftungsfest. Die Kriegerversammlungen der Pioniere und Artillerie und die Versammlung der Krieger von 1866 ab werden des Tages entsprechend gedenken.

[Bei der Nachversammlung] des letzten Missionstages hier selbst ist bereits mitgeteilt worden, daß die Festpredigt des Herrn Pastors D. Evers aus Leipzig in den Druck gegeben werden würde. Derselbe ist jetzt im Verlage von Jul. Friede hier selbst zu dem Preise von 20 A. erschienen. Da der Vortrag der Predigt der Missionstages zu Gute kommen soll, so ist eine möglichst weite Verbreitung derselben sehr zu wünschen. Wir empfehlen sie daher allen Missionsfreunden aufs Angelegentlichste.

[Derbist Blume.] Wie wir mit großer Befriedigung erfahren, sind die Verletzungen, welche sich der Derbist Blume, Kommandant des Magdeburger Füsilier-Regiments Nr. 36, beim Sturz mit dem Pferde in Erfurt zuzog, nicht gefährlicher Natur. In dem Befinden des Verletzten ist in den letzten Tagen eine entschiedene Besserung eingetreten. „Mein Schödel“, so schrieb Derbist Blume an einen Berliner Freund, „hat sich härter erwiesen als die Granatschmelze. In vierzehn Tagen hoffe ich mein Regiment Sr. Majestät dem Kaiser vorzuführen.“

[Durch den Minister] des Innern) sind die Provinzialregierungen angewiesen worden, die ihnen unterliegenden Behörden auf das Strengste anzuhalten, bei Eingabung von Aktenkavavern die gesetzlichen Bestimmungen genau zu beobachten. Es ist nämlich zur Kenntnis des Ministers gekommen, daß mehrfach beim Vergraben gellassen Viehes nicht in vorgeschriebener Weise verfahren wird. An verschiedenen Orten sind die Kavaver auf den Aokensplätzen (Schindanger) in höchst leichtfertiger Weise mit einer leichten Kafaverschicht bedekt oder sogar theilweise sichtbar vorgezogen worden. Hierdurch entzieht besonders in der heißen Jahreszeit die Gefahr, daß durch Ansammlung oder andere Ursachen, welche sich auf den Kavavern anhäufeln, Leichengestank auf Menschen übertragen wird.

[Auszeichnung.] Auf der internationalen Ausstellung zu Amsterdam ist der Hofporzellanfabrik von J. F. Henrich, deren Instrumente bei Herrn Musikdirektor Borekisch zu haben sind, die hohe Auszeichnung der goldenen Medaille zuerkannt worden.

[Concerte.] Das hiesige musiklebende Publikum magden wir schon heute darauf aufmerksam, daß am 9. September die Kapelle des 26. Infanterie-Regim. aus Magdeburg unter Direction des Herrn Musikdirektor Böhne in

Frehberg's Garten concertiven wird. Diesmal wird das Concert bestimmt stattfinden, da die Kapelle vom 8. bis 10. September in Giebichenfelden im Quartier liegen wird. — Einige Tage später, am 14. September, beabsichtigen, wie mitgetheilt wird, die sämtlichen hiesigen Kriegereine nach ihrer Rückkehr von der Kaiserparade in bestimmten Falle ein Gartenfest zu veranstalten; die Concertmusik dazu hat Herr Musikdirektor Walthers aus Leipzig übernommen.

[Cirkus Herzog.] Die Clowns Duany und Pool, die beiden Herren Benefizianten, werden gestern Abend sich geföhrig ins Häußchen gelacht haben, als sie bei Beginn der Vorstellung ihre Blüde über das Haus schweifen ließen. War doch dasselbe mehr wie ausverkauft, so daß noch eine beträchtliche Anzahl auf der Bühnentreppe sowie auf der Bühne Platz nehmen mußte, während ein Theil der jüngeren Galerie-Generation sogar die Duerbänen des Daches als modernen Sperrröh betrachtete. Jeder dieser Köpfe aber bedeutete für sie, wenn auch nicht eine Stange Gold, so doch eine Anzahl Silberlinge vom niedlichen Funzigpfennig- bis hinauf zum gewöhnlichen Thalerstück. Die Vorstellung war wieder eine ganz brillante. Die Benefizianten sprudelten von Humor und Laune, und während Herr Duany als Schmetterlingsfänger und Angler durch seine stumme Komik die Lachmuskeln in Bewegung setzte, verstand es Herr Pool durch die „Macht der Rede“, die, wie der „Kladderadatsch“ einst vom seligen Wantrup sang, seiner „Rauanfall mit der Niagara-Falls Gewalt entführte“, so wie durch seine drastischen Pointen, puerföhrlichstündend auf das riesen-Auditorium zu wirken und es zu hellem Jubel fortzuführen. Seine „Aepita“ mit — Hühnchen, so wie namentlich sein unmaßstablicher „Schulreiter“ sind dem wunderbaren Reizfischen in „ladeloher Jacan“ und genial herabhängenden Sporen werden ewig unvergesslich bleiben. Der Höhepunkt der Komik bildete die Vorföhrung des in Freiheit dressirten Wunderschweines „Muro“ durch Herrn Pool. Das allerhöchste, mit rother, goldgeföhrter Schabrade geschmückte schwarze Thierchen, das, wie sein Stallmeister erklärte, deshalb so schwarz sei, weil es in einer hochgradigen schwarzen Gemüthernacht geboren sei (sic!) machte für ein Exemplar seiner Gattung geradezu staunenregende Leistungen durch, sprang über Barrieren und durch brennende Kerzen gerade wie ein wohl dressirtes Schulpferd. Herrn Pool geht für diese Dressur vollste Anerkennung. Ihm sowohl wie seinem Collegen Duany wurden auch handgreifliche Beweise der Anerkennung in Gestalt von Bouquets und Kränzen gegeben, die an Größe wahrlich nichts zu wünschen übrig ließen. Einer der Kränze hatte dabei noch einen höchst erfreulichen Untergrund, denn er umschloß mit seinem posthöflichen Grün eine Anzahl von Blumen von realen Duft, die nach Linné in die Klasse der „Je länger je lieber“ gehören, nämlich prächtige Würste, lieblich zwischen biberinen Blättern voll köstlichen Weins liegend. Das wird den Herren Benefizianten nach vollbrachter Arbeit geschmeckt haben! Herr Duany und Pool, bekommt's Zinnen wohl! Die Leistungen der übrigen Künstler waren wiederum von der bekannten und bereits mehrfach gebührend hervorzuhebenden Vortrefflichkeit. Eine wahre Freude ist es, die Zöglinge und Kinder des Herrn Léon, Miß Aka, Miß Rosa, Miß Henry und den kleinen Tomi auftreten zu sehen. Erstere ist in der That großartig in ihren Leistungen auf ungestaltetem Pferde. Miß Rosa leistet nicht nur zu Pferde Vortreffliches, sondern verdient eben so die Kränze durch ihre Meisterhaftigkeit in der Luftgymnastik die Benennung, die ihr auch gestern wieder in lebhaftem Applaus entgegengebracht wurde. Wir haben noch die Brillantleistung des Mr. Robert Roberts, die zu erwähnen wir noch nicht Gelegenheit hatten, besonders hervor. Geschwinde und Eleganz sowie unerschöpfbare Sicherheit vereinigen sich bei seinem Auftreten als englischer Jockey. Ein vortrefflich ausgeführter Contre-danse française, geritten von 9 Herren in brillanten Roccoco-Kostümen beschloß die prächtige Vorstellung, in der sich Jedermann, das sah man den vor Vergnügen strahlenden Gesichtern an, vorzüglich amüßte hatte. Vivat sequens!

[Unfällefall.] Am Donnerstag Abend ereignete sich in der Sophienstraße im Hause der alten Turnhalle ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Die 10 Jahre alte Tochter des Bahn-Assistenten Herrn Wopow erwartete gegen Abend an dem Treppengeländer ihrer Wohnung ihre von einem Stadtgange heimkehrende Mutter. Als sie derselben ansichtig wurde, beugte sie sich etwas zu sehr über die Brüstung, verlor das Gleichgewicht und stürzte von der beträchtlichen Höhe, eine Etage hoch, auf den festen Erdboden herab, von wo sie benimmungslos aufgehoben und zu Bette gebracht werden mußte. Derselbe hat sich keine erheblichen äußeren Verletzungen, wohl aber eine Gehirnerschütterung zugezogen, und liegt gegenwärtig lebensgefährlich krank darnieder.

[Ausstellung.] In den großen Saalräumen der alten Universitätsbibliothek (Paradeplatz) wird seit einiger Zeit eine Ausstellung vorbereitet, wie sie Halle wohl noch nie gesehen hat; dieselbe enthält alle von Herrn Dr. Nibed auf seiner Orientreise (1880-1883) gesammelten ethnographischen Schätze. Vom einfachsten Werkzeug, wie es der halb wilde Bewohner ferner Länder in Gebrauch nimmt, bis zum benennenswerthesten Kunstprodukte, Alles weist die überreiche, viel Tausende von Gegenständen umfassende Sammlung auf, welche in ihrer Vielfältigkeit Land und Leute trefflich illustriert und ein lebenswahres Kulturbild des betreffenden Landes darbietet. Wenn man in Betracht zieht, daß Herr Dr. Nibed auf seiner dreijährigen Reise außer auf der Balkanhalbinsel, in Syrien, Palästina, Aegypten, Sudan, auf der Somalhalbinsel, der Insel Solorota, in Arabien, Persien, Indien, Kaschmir, China und Japan weite und allorteren mit staunenswerthem Fleiß Kultur- und Boden-erzeugnisse der betreffenden Länder sammelte, so läßt sich annähernd ermessen, welche große Mannichfaltigkeit diese Aus-





